

Eine ideale Anfangslektüre

I. Das Wunder der eierlegenden Wollmilchsau

Bei der ‚eierlegenden Wollmilchsau‘ handelt es sich laut Wikipedia um eine umgangssprachliche Redewendung, mit der eine Sache, Person oder Problemlösung umschrieben wird, die „nur Vorteile hat, alle Bedürfnisse befriedigt, allen Ansprüchen genügt“.¹ Dieser Artikel versucht nachzuweisen, dass dieses Wunderwesen für den Lateinunterricht tatsächlich existiert, verwunderlicherweise aber noch nicht als solches erkannt und flächendeckend als überaus ertragreiches Nutztier eingesetzt wird. Das Schöne an ihm: Es handelt sich nicht um eine digital genomveränderte Mutation aus einem modernen Frankensteinlabor, sondern um einen altherwürdigen Text, dessen Zeit nach über anderthalb Jahrtausenden endlich gekommen zu sein scheint. Wie das Hybridwesen der eierlegenden Wollmilchsau die Vorzüge verschiedener Tierarten in sich vereint, nämlich von Huhn (Eier), Schaf (Wolle), Kuh (Milch) und Schwein (Fleisch), so leistet die Lektüre dieses Autors en passant alles, was für den Lektüreeinstieg nach der Spracherwerbsphase grundlegend ist und von der fachdidaktischen Theorie wie unterrichtlicher Praxis permanent postuliert wird:² Sicherung und Erweiterung des Wortschatzes und der Grammatik, nicht allzu komplexer Satzbau für die Gewährleistung einer *plurima lectio* und einer zügigen Leseprogression, damit einhergehend das Vermeiden des für die weitere Motivation fatalen ‚Lektüreschocks‘ und ein relevanter und altersadäquater Inhalt. Bevor das Geheimnis um dieses reale Fabelwesen gelüftet wird, soll eine knappe, metaphorisch gehaltene Analyse der Krise des lateinischen Mittelstufenunterrichts versucht und eine Art Anforderungsprofil an

eine ideale Lektüre als Antwort auf diese Krise skizziert werden.

II. Achttausender und Flachlandtiroler³

Die neunte Jahrgangsstufe bedeutet für die Lateinschüler⁴ traditionell einen Einschnitt: Die Lehrbuchphase ist abgeschlossen, und es beginnt die Begegnung mit den originalen Werken der lateinischen Literatur, traditionell oft heute noch mit Cäsar und seinen *commentarii* über den Gallischen Krieg.

An sich könnte diese neubeginnende Phase etwas Schönes sein, insofern die Schüler jetzt die Früchte ihrer langjährigen Wortschatz- und Grammatikarbeit der Spracherwerbsphase ernten, weil sie nun in der Lage sein sollten, die unsterblichen Werke der Alten zu lesen. Jede/r unterrichtende Kollege/in weiß, dass das ein frommer Wunsch ist. Die Fachdidaktik kennt seit langem das Phänomen des sog. ‚Lektüreschocks‘, das über das letzte Jahrzehnt an Relevanz und Vehemenz noch zugenommen haben dürfte: Die für Schüler oft demotivierende Erkenntnis nämlich, dass die Zeit des gesicherten und windgeschützten Boulderns in der Lehrbuchhalle mit klar abgeteilten, kleinschrittigen, gut lernbaren Vokabel- und Grammatikpensen und leicht berechenbaren Portionen für schriftliche Prüfungen zu Ende gegangen ist: Am Fuße steiler, zerklüfteter und zugiger Gebirgsmassive – der Originalautoren – kommen sie sich verloren vor, weil sie schon auf den ersten Höhenmetern spüren, dass für eine Besteigung das gesamte Knowhow und die Kondition eines erfahrenen Bergsteigers vonnöten sind. Mag der Expeditionsleiter auch noch so beredt vom Gipfel und der erhabenen Aussicht schwärmen, erscheinen die Mühen des

Weges doch so groß, dass etliche Flachlandtiroler den Sinn eines Aufstiegs nicht einsehen und in stiller Resignation oder ostentativem Trotz ein Weitergehen verweigern.

III. Die goldene Mitte

Um einen gelingenden Einstieg in den Anstieg zu gewährleisten und ohne die Seilschaft zu überfordern, bietet sich als Zwischenlösung zwischen Boulderhalle und den Achttausendern ein Gang in die Mittelgebirge an – zu Trainingszwecken, um für die Alpinstrecken fit zu werden. Welche Anforderungen sind nun an einen lateinischen Text zu stellen, der einen fließenden Übergang zwischen Spracherwerbs- und Lektürephase gewährleistet, der die Schüler von der Ebene des Sprachlehrbuchs abholt und sie in sanfter Steigung an die dünner werdende Luft der Originallektüre gewöhnt?

Zunächst einmal sollte es sich um einen Originaltext handeln, aus Gründen der Lernprogression, v. a. aber auch der Motivation: Den Schülern sollte nach dem Abschluss des Spracherwerbs glaubhaft vermittelt werden können, dass sie nun in der Lage sind, einen echten, authentischen Text aus der Antike zu lesen.

Der Text sollte sprachlich zugänglich sein, d. h. keine langen Satzperioden und allzu komplexe Stilisierung der Sprache aufweisen. Einfaches Prosalatein bedeutet, dass größere Textmengen in kürzerer Zeit bewältigt werden können, dass Lexik, Grammatik und Syntax häufiger umgewälzt und so die im Sprachunterricht erworbenen Kenntnisse gefestigt und weiter aufgebaut werden können. Ein größeres Lesequantum und erhöhtes Lektüretempo verschafft den Schülern die motivierende Erfahrung, dass das Lateinlernen der letzten Jahre nicht umsonst war, sondern sie befähigt, sinentnehmende Originallektüre zu betreiben.

Gleichwohl sollte der Text alle typischen grammatischen Erscheinungen aufweisen, wie sie für den Lektüreunterricht unerlässlich sind: Partizipialkonstruktionen, Gerundia und Gerundiva, *Ablativi absoluti* etc.

Nicht zuletzt sollte der Text kulturell relevant sein. Die von ihm thematisierten Gegenstände sollten Anlässe zur Reflexion, zur Diskussion und zu übergreifenden Betrachtungen bieten. Das wird nur gelingen, wenn der Text motivationale Eignung besitzt, indem er an altersadäquate Interessen/ Fragestellungen und die Erfahrungswelt der Jugendlichen andocken kann, um z. B. eine kontroverse Auseinandersetzung mit dem behandelten Thema oder einen aktualisierenden Abgleich mit der Gegenwart zu ermöglichen.

IV. *brevitas* und *simplicitas* als

Musterqualitäten für die Anfangslektüre

Typische lateinische Texte im ersten Jahr der Originallektüre sind z. B. Cäsars *Commentarii*, Cornelius Nepos *Feldherrnviden* oder Catulls *Carmina*. Diese Werke richten sich ursprünglich an zeitgenössische Adressaten, die ein gemeinsamer sprachlicher, historischer und kultureller Hintergrund eint. Diese den zeitgenössischen Rezipienten selbstverständliche Basis für das Verstehen dieser Texte muss zweitausend Jahre später für ein ganz anderes Lesepublikum mühsam rekonstruiert werden – junge Menschen, für die a) Latein keine gesprochene Alltagssprache ist, sondern ihnen als Reflexions- und Modellsprache begegnet, und b) denen die Begrifflichkeit, die Realien, historische und kulturelle Hintergründe der römischen Antike weitestgehend unbekannt sind. Dieses Erkenntnis spricht selbstverständlich nicht gegen die Beschäftigung mit diesen Texten, sondern macht neben der sprachlich-formalen Stili-

sierung auf zusätzliche Schwierigkeiten beim Einstieg in die Originallektüre aufmerksam; sinnvoller könnte es sein, mit einem Text zu beginnen, der zwar auch aus der Antike stammt, aber aufgrund seiner pragmatischen Intention als Kompendium der römischen Geschichte wesentliche Vorzüge für eine Anfangslektüre aufweist; die Rede ist vom *Breviarium historiae Romanae* Eutrops. Die besondere Eignung dieses Textes als Anfangslektüre besteht in den Tugenden der *brevitas* und *simplicitas*. Wie der Titel des Werks andeutet, handelt es sich um einen kurzen Abriss der römischen Geschichte – *brevitas* meint, dass die wichtigsten Episoden römischer Geschichte auf das Wesentliche reduziert dargestellt werden und so in der schulischen Lektüre ein rascher Überblick über wesentliche Personen und geschichtliche Ereignisse möglich wird. *Simplicitas* herrscht in puncto Syntax und stilistischer Anspruchlosigkeit – vorrangiges Ziel Eutrops ist die Vermittlung von Fakten.

V. Die typisch spätantike Gattung des Breviariums

In seiner Übersicht über die spätantike Geschichtsschreibung⁵ unterscheidet M. Fuhrmann die vorherrschenden Gattungen der spätantiken Geschichtsschreibung: Die christliche Chronik als „Gesamtschau über den Weltlauf von der Schöpfung bis zur eigenen Gegenwart“⁶; die Monographie über bestimmte Epochen, die Spielart der *Origo gentis*⁷ und die Kompendien der römischen Geschichte, die sich wiederum in Biographien, Epitomen (verkürzende Wiedergaben des Inhalts eines großen Werks) und Breviarien untergliedern lassen. Die Kompendien „sollten offenbar der krassen Unkenntnis entgegenwirken, welche die Periode der Wirren hinterlassen hatte.“⁸

Das Breviarium ist ein auf mehreren Quellen basierender und in der Regel⁹ leicht zu lesender Abriss der Geschichte. Nach M. Fuhrmann gab es ein großes Bedürfnis an Orientierungswissen, um „einer schlimmen Entfremdung von der Tradition des eigenen Staatswesens entgegen(zu)arbeiten.“¹⁰ M. von Albrecht sieht als weiteren Grund für die Häufung von Breviarien in der Zeit der Kaiser Valentinian und Valens die Zusammensetzung des Senats „aus Provinzlern, denen die römische Geschichte in eindringlicher und übersichtlicher Form nahegebracht werden muß.“¹¹

VI. Eutrops Skizze der römischen Geschichte – Autor, Werk und didaktische Eignung

Eutropius war persönlicher Referent (*magister memoriae*)¹² des Kaisers Valens (364 bis 378) und hatte von diesem den Auftrag erhalten, eine Kurzfassung der römischen Geschichte zu verfassen. Das *breviarium historiae Romanae* durchläuft in zehn kurzen Büchern die wichtigsten Fakten der römischen Geschichte vom Ursprung Roms 753 v. Chr. bis zum Tod des Kaisers Iovinian im Jahre 364 n. Chr. Nach Bleckmann lasse Eutrops Haltung gegenüber Konstantin und Julian erkennen, dass er kein Christ war: „Er legt Wert darauf, die Divinisierung für jeden Kaiser sorgfältig zu verzeichnen, ignoriert dagegen die neuen religiösen Gegebenheiten so gut wie völlig.“¹³

Eutrops Werk hatte nach Bleckmann Autorität und Gewicht: „Diese Autorität und die handhabbare Kürze und der prägnante Stil haben seinem Werk ein Nachleben gesichert.“¹⁴ Für den griechischen Osten wurde Eutropius gleich zweimal ins Griechische übersetzt,¹⁵ was sonst kaum einem römischen Schriftsteller widerfuhr. Im Mittelalter wirkte Eutropius stark nach, und das ‚historische‘ 19. Jahrhundert schätzte

ihn als Schulautor,¹⁶ bis er nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend in Vergessenheit geriet. S. Günther resümiert: „Neuere Versuche, Eutrop neben dem altertumswissenschaftlichen Diskurs auch als Schullektüre wiederzubeleben, sind in Deutschland bislang nicht erfolgreich gewesen.“ Zu Unrecht, eignet er sich doch – neben den oben erwähnten sprachlich-grammatikalischen Gründen – ganz besonders dazu, den Schülern vor der Lektüreprase Kenntnisse über wichtige historische Personen und Konstellationen der römischen Geschichte und damit ein nützliches Gerüst zur Orientierung an die Hand zu geben, das Grundlage für die nächsten Jahre ihres Lateinunterrichts sein kann.

Es hat den Anschein, als ob Eutrop als schulischer Anfangsautor im Abstand von zwanzig Jahren immer wieder auf fachdidaktische Vorschlagswiedervorlage kommt: E. Oberg plädierte 1981 für eine Eutrop-Lektüre in der Schule,¹⁸ 1999/2000 tat dies H. Niedermayr für Österreich,¹⁹ und 2020 sei hiermit ein weiterer Versuch unternommen – vielleicht ist der Unterricht der Jetztzeit und die realistische Einschätzung seiner Möglichkeiten und Grenzen nun der Kairos für die verdiente Renaissance eines – wohlgerneht – unterrichtlich völlig unterschätzten und zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Autors. M. Steinmann verdeutlicht: „Trotz des großen Erfolges seines Geschichtswerkes und trotz des relativen Wohlwollens der Literaturgeschichtsschreibung hat die Forschung (der ersten drei Viertel) des 20. Jahrhunderts Eutrop und sein *Breviarium ab urbe condita* etwas stiefmütterlich behandelt.“²⁰ Gleiches gilt für den Lateinunterricht der letzten Dezennien, obgleich das 19. und frühere Jahrhunderte Eutrops Werk gerne als eine der ersten Unterrichtslektüren benutzt hatten, denn „Sprache und Stil sind flüssig und klar, etwas

nüchtern, ebenso weit entfernt von Gesuchtheit wie von Formlosigkeit“.²¹

Mit Eutrop als Anfangslektüre wird man Jean Pauls Motto „Sprachkürze gibt Gedankenweite“ gewinnbringend im Unterricht einlösen können – *quod erit demonstrandum*.

VII. Drei Beispiele

Um die Qualitäten der Eutroplektüre konkretisierend zu veranschaulichen, seien drei Textbeispiele ausgewählt: Die Verschwörung Catilinas, der Ausbruch des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompeius sowie das Attentat auf Cäsar.

a) Die *coniuratio Catilinae*

(Eutrop, brev. 6, 15)²²

M. Tullio Cicerone oratore et C. Antonio consulis, anno ab urbe condita sexcentesimo octogesimo nono, L. Sergius Catilina, nobilissimi generis vir, sed ingenii pravissimi, ad delendam patriam coniuravit cum quibusdam claris quidem, sed audacibus viris. a Cicerone urbe expulsus est. socii eius deprehensi in carcere strangulati sunt, ab Antonio altero consule Catilina ipse victus proelio est et interfectus.

In vier Sätzen und 58 Wörtern, auf denkbar knappstem Raum verdichtet, wird der Zeitpunkt der Handlung, die Haupthandlungsträger, die wesentlichen Ereignisse und der Ausgang der Verschwörung dargestellt – in einfacher, schülerlesbarer Syntax, und doch so, dass lektürerelevante Grammatikphänomene wie der zweimalige Genitiv der Beschaffenheit, das Gerundiv und ein *Participium coniunctum* im Sinne immanenter grammatikalischer Wiederholung thematisiert werden können. Freilich ist der Text schmucklos, ohne Stilisierung und rhetorischen Putz – aber in seiner Reduktion auf das wesentliche Faktengerüst (auch das eine Kunst!) bietet er alle unterrichtlichen Chancen. Der Text

ist relativ schnell zu übersetzen und inhaltlich zu sichern. Seine additive Verknappung kann der Lehrkraft als eine Art Stichwortgeber für nach Belieben weiter auszuführende Aspekte dienen, die in Form eines Lehrervortrags, eines Unterrichtsgesprächs oder in Form vorbereiteter und *suo loco* abgerufener Kurzreferate vermittelt werden: Etwa das Jahr 63 v. Chr. als Höhepunkt der Karriere Ciceros als Konsul, die gleichzeitige Aufdeckung der Verschwörung Catilinas, dessen Charakter als depravierter Adliger mit oligarchischen Umsturzgelüsten im Gegensatz zu Cicero als *homo novus* mit dem Wunsch nach Bewahrung der Staatsordnung, die seinen Aufstieg ermöglichte, Ciceros Reden gegen Catilina (*Quo usque tandem abutere, Catilina, patientia nostra?*), Catilinas Reaktion mit der Flucht aus Rom und die Aufstellung eines Revolutionsheers in Etrurien, Catilinas militärische Niederlage und sein Tod in der Schlacht bei Pistoria, die von Cicero durchgesetzte Tötung der Anhänger Catilinas mit weitreichenden Folgen für sein politisches und privates Leben, die Episode der catilinarischen Verschwörung als Menetekel der untergehenden *res publica libera* zugunsten einer Clique von Oligarchen etc.

b) Die Rubikonüberquerung

(Eutrop, brev. 6, 19)

Hinc iam bellum civile successit execrandum et lacrimabile, quo praeter calamitates, quae in proeliis acciderunt, etiam populi Romani fortuna mutata est. Caesar enim rediens ex Gallia victor coepit poscere alterum consulatum atque ita, ut sine dubietate aliqua ei deferretur. contradictum est a Marcello consule, a Bibulo, a Pompeio, a Catone, iussusque dimissis exercitibus ad urbem redire. propter quam iniuriam ab Arimino, ubi milites congregatos habebat, adversum patriam

cum exercitu venit. consules cum Pompeio senatusque omnis atque universa nobilitas ex urbe fugit et in Graeciam transiit. apud Epirum, Macedoniam, Achaiam Pompeio duce senatus contra Caesarem bellum paravit.

Auch in diesem Text kann immanente und für die anschließende Originallektüre propädeutische Grammatikwiederholung betrieben werden (*Participium coniunctum*, Prädikativum, zweimaliger *Ablativus absolutus*). In sechs Sätzen und lediglich 96 Wörtern sind alle wesentlichen Ereignisse, Personen und auch die epochale Bedeutung des Bürgerkriegs zwischen Cäsar und Pompeius meisterhaft eingefangen. Der erste Satz ist eine Art Exposition mit wertender Einordnung der Monstrosität, des verursachten Leids und des schicksalhaften Staatsumsturzes durch das *bellum civile*. Die Folgesätze stellen die sich überstürzenden Ereignisse des Jahres 49 v. Chr. nach dem Muster der *actio/reactio* dar: Cäsars Forderung nach einem zweiten Konsulat, die ablehnende Reaktion des römischen Senats mit der Forderung, Cäsar solle nach Entlassung seiner Legionen als Privatmann nach Rom zurückkehren, Cäsars Reaktion der Überquerung des Grenzflusses Rubikon als Kriegserklärung an den Senat und die panikartige Flucht des Senats mit Pompeius nach Griechenland zum Aufbau einer Verteidigungsfront gegen Cäsar. Auch hier wird die Lehrkraft das von Eutrop nur skizzierte bunt ausmalen können – es ist das Verdienst Eutrops, einen Text gewissermaßen als reduktionistische Partitur für die unterrichtliche Behandlung (weiterführende Erzählungen, Diskussionen, Bildbetrachtungen etc.) geschaffen zu haben.

c) Die Iden des März (Eutrop, brev. 6, 25)

Inde Caesar bellis civilibus toto orbe conpositis Romam rediit. agere insolentius coepit et contra

consuetudinem Romanae libertatis. cum ergo et honores ex sua voluntate praestaret, qui a populo antea deferebantur, nec senatui ad se venienti adsurgeret aliaque regia et paene tyrannica faceret, coniuratum est in eum a sexaginta vel amplius senatoribus equitibusque Romanis. praecipui fuerunt inter coniuratos duo Bruti ex eo genere Bruti, qui primus Romae consul fuerat et reges expulerat, et C. Cassius et Servilius Casca. ergo Caesar, cum senatus die inter ceteros venisset ad curiam, tribus et viginti vulneribus confossus est.

Die Ereignisse des halben Jahres von der Rückkehr Cäsars nach Rom im Oktober 45 v. Chr. bis zu den Iden des März 44 v. Chr. sind in fünf Sätze mit insgesamt 93 Wörtern zusammengedrängt. Auf zwei einfache parataktische Sätze folgt ein etwas komplexeres hypotaktisches Gefüge, das der Lehrkraft die Möglichkeit bietet, neben der immanenten Wiederholung der im Text vorkommenden Phänomene des *Ablativus absolutus*, des *Participium coniunctum* und des zweimaligen Komparativs beim Adverb auch eine Syntaxanalyse einzuüben. Die Kürze des summierenden Abl. abs. *bellis civilibus toto orbe compositis* gibt der Lehrkraft die Möglichkeit, die grenzüberschreitende Ausweitung des römischen Bürgerkriegs und seine verschiedenen Stationen (*bellum Alexandrinum, bellum Africanum, bellum Hispanicum*) zu beleuchten. Thematisiert werden sollte auch die cäsarkritische Haltung, wie sie zu Beginn des Absatzes deutlich wird. E. Oberg zeigt *ad locum* auf, wie die verwendeten Begriffe nicht nur ein Begreifen der geschilderten politischen Phänomene initiieren, sondern auch für die spätere Lektüre als eine Art patterns bereitgestellt werden: „Auch hier das für Eutrop charakteristische Aneinanderreihen. Aber wie viel Stoff für den Schüler, politische Vorgänge aus der sprachlichen Formulierung heraus zu begreifen, vielmehr, dies

Begreifen erst einmal zu üben: *insolentius agere, consuetudo libertatis, honores ex sua voluntate praestare, regia ac paene tyrannica facere* – ein Arsenal von Begriffen und Gedanken, das wir, nachdem wir es hier in einfacher Aufzählung geboten bekommen, später in anspruchsvolleren Autoren hoffen wiederverwenden zu können.“²³

VIII. Ein Auswahlvorschlag für eine zusammenhängende Eutrop-Lektüre

Es bieten sich exemplarisch wichtige Umbruchmomente und Highlights aus den drei Epochen der Königszeit, Republik und Kaiserzeit an: Beispielhaft für die Königszeit könnte die Staatsgründung unter König Romulus (1, 1-2), die Friedensepoche unter Numa Pompilius (1, 3) und das Ende der Königsherrschaft mit dem Sturz des letzten Königs Tarquinius Superbus (1, 7) gelesen werden. Den Beginn der Republik markiert der erste Konsul Brutus (1, 8). Die Phase der frühen Republik könnte an einer Vorzeigestalt wie Camillus (1, 20), die mittlere Republik durch die punischen Kriege, v. a. Hannibal (3, 7-14) und den Aufstieg Roms zur Hegemonialmacht exemplifiziert werden. Es könnte folgen ein Blick in die Niedergangsgeschichte der späten Republik mit den Bürgerkriegen zwischen Marius und Sulla (5, 4-7) bzw. zwischen Cäsar und Pompeius (6, 19-21) und der Ermordung Cäsars an den Iden des März (6, 25). Den Abschluss bilden könnte ein Ausblick in die Epoche des Prinzipats, für die Octavian/Augustus (7, 8-10) steht. Mit diesem historischen Grundgerüst sollten die Schüler in der Lage sein, die Autoren und Werke der nächsten Jahre ihres lateinischen Lektüreunterrichts einordnen zu können, ob sie nun Cäsar, Cicero, Catull, Sallust, Nepos (späte Republik) oder Ovid, Horaz, Vergil und Livius (Epoche des Prinzipats) heißen.

IX. Fazit: Vorzüge von Eutrops Römischer Geschichte als Anfangslektüre

In Anlehnung an die meisterhafte *brevitas* des Eutrop seien die Vorzüge seines Werks als gymnasialer Anfangslektüre in schlagwortartiger Aufzählung hergesetzt: Kurze Texte in idealer Portionierung für die einzelne Unterrichtsstunde, sinnvoll abgeschlossene Leseinheiten, hohe Lektüregeschwindigkeit und Motivation durch *plurima lectio*, keine Überforderung der Schüler, permanente Möglichkeit zu immanenter Wiederholung, *pattern drill*,²⁴ wesentliche geschichtliche Fakten, Personen und Hintergründe als Orientierungs- und Einordnungswissen für die weitere Lektüre der Schüler, Gewährleistung von Freiraum für weiterführende Informationen sei es durch die Lehrkraft, sei es durch vertiefende Referate und den Einbezug verschiedener Rezeptionsdokumente, leistbare schriftliche Hausaufgaben, machbare mündliche Leistungsmessung (Textwiederholung) und nicht zuletzt ein Fundus an Schulaufgabentexten, die für Schüler in ihrem ersten Lektürejahr nach der Spracherwerbsphase bewältigbar sind und durch erwartbar ordentliche Ergebnisse zur Motivation beitragen.

Es ist Eutrops Verdienst, sich als Schriftsteller völlig in den Hintergrund gestellt, die grundlegenden historischen Fakten auf knappstmöglichem Raum verdichtet und in leicht dahinfließendem Latein zusammengestellt zu haben. Diese literarische Uneitelkeit, entsagungsvoller Kompilationsfleiß und meisterhaft rigorose Beschränkung auf das Wesentliche gewährleisten, dass die Schüler Eutrops Werk schwungvoll lesen und sich in Kürze eine Menge an Lektüreerfahrung und inhaltlichem Wissen aneignen können, und nicht zuletzt, dass die Lehrkraft nicht nur das gute Gefühl einer flotten Leseprogression mit der Gesamtgruppe haben

wird, sondern viele Freiräume für das Ausmalen der von Eutrop meisterhaft reduzierten historischen Skizzen hat – oder um es metaphorisch zu sagen: Eutrop ist ein unterschätzter Paul Bocuse in seinem Metier, der eine überaus gehaltvolle Instantnahrung kreiert hat, aus der jeder pädagogisch halbwegs begabte Koch ohne Mühe ein abwechslungsreiches und schmackhaftes Gourmetgericht für den Unterricht zaubern wird.

Auf Eutrop trifft gewiss zu, was Cicero in seiner Schrift *Brutus* über die rednerische Begabung des Juristen Scaevola befand: *Verbis erat ad rem cum summa brevitare mirabiliter aptus*²⁵ „Er war auf wundersame Weise befähigt dazu, bei größter Kürze doch den der Sache entsprechenden Begriff zu treffen.“

Literatur:

- Bleckmann, B./ Groß, J (2018): *Eutropius Breviarium ab urbe condita*. Ediert, übersetzt und kommentiert von Bruno Bleckmann und Jonathan Gross, Paderborn.
- Conte, G.B. (1994): *Latin Literature. A History*, Baltimore/London, S. 647.
- Fuhrmann, M. (1994): *Rom in der Spätantike. Porträt einer Epoche*, München/ Zürich.
- Günther, S. (2010): *Eutropius, Breviarium ab urbe condita* in: C. Walde, *Die Rezeption der antiken Literatur. Kulturhistorisches Werklexikon, Der Neue Pauly Supplemente 7*, Stuttgart/ Weimar, col. 277-282.
- Keip, M./ Doepner, Th. (2014): *Interaktive Fachdidaktik Latein*, Göttingen.
- Lobe, M. (2015): *Das Handlungsfeld Lektüreunterricht*, in: S. Kipf/ P. Kuhlmann/ M. Schauer: *Perspektiven für den Lateinunterricht*, Bamberg.
- Maier, F. (1984): *Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt. Band 2. Zur Theorie des lateinischen Lektüreunterrichts*, Bamberg.
- Niedermayr, H. (1999, 2000): *Eutrop statt Caesar? Spätantike Geschichtsschreiber als Anfangs-, Interims- und Ergänzungslektüre Latein* Forum 39, S. 1-25 und 40, S. 1-28.
- Oberg, E. (1981): *Warum nicht Eutrop?*, AU 24.1, S. 76-77.

- Schanz, M./ Hosius, C. (1970): Geschichte der römischen Literatur, Vierter Teil, Erster Band, München.
- Schmidt P. L. (1989): Eutropius, in: R. Herzog/ P.L. Schmidt (Hgg.): Handbuch der lateinischen Literatur der Antike. Restauration und Erneuerung, München, S. 201-207.
- Steinmann, M. (2014): Eutropio, Storia di Roma. Introduzione di Fabio Gasti. Traduzione e note di Fabrizio Bordone. Testo latino a fronte, FC 3, S. 244f.
- Utz, C. (1994): Übergang statt Dichotomie. Bestandsaufnahme und Folgerungen, in: ders. (Hgg.), Vom Lehrbuch zur Lektüre. Vorschläge und Überlegungen zur Übergangsphase, AUXILIA 36, Bamberg.
- Von Albrecht, M. (2012): Geschichte der römischen Literatur, Berlin/Boston.
- https://de.wikipedia.org/wiki/Eierlegende_Wollmilchsau [18.08.2020].

Anmerkungen:

- 1) https://de.wikipedia.org/wiki/Eierlegende_Wollmilchsau [18.08.2020].
- 2) Vgl. Maier, F. (1984): Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt. Band 2. Zur Theorie des lateinischen Lektüreunterrichts, Bamberg, insbesondere S.148f., Utz, C. (1994): Übergang statt Dichotomie. Bestandsaufnahme und Folgerungen, in: ders. (Hgg.), Vom Lehrbuch zur Lektüre. Vorschläge und Überlegungen zur Übergangsphase, Bamberg (AUXILIA 36), S. 5-25., Keip, M./ Doepner, Th. (2014): Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen, insbesondere S. 149ff., Lobe, M. (2015): Das Handlungsfeld Lektüreunterricht, in: S. Kipf / P. Kuhlmann / M. Schauer: Perspektiven für den Lateinunterricht, Bamberg, S. 34ff.
- 3) Die Metapher ‚Flachlandtiroler‘ für Schüler und Schülerinnen impliziert keinerlei Geringschätzung, sondern ist der gewählten Metapher des Bergsteigens geschuldet; man könnte in ähnlicher Bildhaftigkeit und philosophiegeschichtlichem Einschlag auch von *proficientes* sprechen.
- 4) Der Einfachheit halber ist mit ‚Schüler‘ selbstverständlich immer auch die Schülerin mitgemeint.
- 5) M. Fuhrmann, op. cit. S. 108-134.
- 6) Ebd. S. 109.
- 7) Ebd. S. 110: „Dort wird jeweils der Ursprung und die Geschichte eines Germanenvolks behandelt.“
- 8) Ebd. S. 110.
- 9) Eine Ausnahme bildet der *liber de Caesaribus* des Aurelius Victor. M. Fuhrmann op. cit. S. 116: „Das Buch ist leider keine bequeme Lektüre: der Stil überbietet die Gedrängtheit und asymmetrischen Figuren des Sallust und des Tacitus.“
- 10) M. Fuhrmann op. cit. S. 113.
- 11) M. von Albrecht, op. cit. S. 1174.
- 12) Vgl. Bleckmann/ Groß, S. 4. Die drei Ämter des *magister memoriae*, ab *epistulis* und a *libellis* verwalteten das kaiserliche Sekretariat (*scrinia*) in der römischen Spätantike, wobei der *magister memoriae* Vereinbarungsprotokolle (*memoranda*) erstellte, der *magister epistularum* sich mit Botschaften aus Städten und der *magister a libellis* mit juristischen Verfahren befasste.
- 13) Bleckmann op. cit. S. 19.
- 14) Ebd. S. 23.
- 15) Um 380 n. Chr. von Eutrops Zeitgenossen *Paianios*, um 600 n. Chr. von *Capito*. Vgl. Schanz, M. / Hosius, C. (1970): Geschichte der römischen Literatur, Vierter Teil, Erster Band, München, S. 79f.
- 16) Vgl. S. Günther, col. 280. Conte, G.B. (1994): *Latin Literature. A History*, Baltimore/London, S. 647.
- 17) S. Günther, op. cit. col. 280.
- 18) Oberg, E. (1981): Warum nicht Eutrop?, AU 24.1, S. 76-77.
- 19) Niedermayr, H. (1999, 2000): Eutrop statt Caesar? Spätantike Geschichtsschreiber als Anfangs-, Interims- und Ergänzungslektüre *Latein Forum* 39, S. 1-25 und 40, S. 1-28.
- 20) Steinmann, M. (2014): Eutropio, Storia di Roma. Introduzione di Fabio Gasti. Traduzione e note di Fabrizio Bordone. Testo latino a fronte, FC 3, S. 244f.
- 21) M. von Albrecht, op. cit., S. 1177.
- 22) Text nach Bleckmann/Groß (2018).
- 23) E. Oberg, S. 77
- 24) Vgl. Obergs Formulierung Kap. VI c.
- 25) Cic. Brut. 145, 11f.

MICHAEL LOBE